

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1,50.  
Durch die Post in Ost- und Ober-  
schlesien, sowie im sonstigen In-  
landlichen Verkehr RM. 1,80 mit  
Zuschlag für Porto. Preis freibleibend.  
Preis einer Nummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Abonnenten nehmen alle Ver-  
änderungen, sowie Änderungen und  
Kündigungen jederzeit entgegen.  
Verantwortlich: H. A.  
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamt-  
Poststelle Neuenburg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Nr. 264

Donnerstag den 10. November 1932

90. Jahrgang

### Das Reichstabinett denkt nicht an Rücktritt

Nationale Konzentration wird angestrebt

Berlin, 9. Nov. (Eig. Meldung.) In der heutigen Sitzung des Reichstabinetts wurden zunächst laufende Angelegenheiten besprochen. Unter anderem war der wesentlichste Punkt das Problem des freiwilligen Arbeitsdienstes. Präsident Seydewitz hat hierüber einen Vortrag gehalten, der zu dem Beschluß des Kabinetts führte, die Arbeitslager auch über den Winter fortbestehen zu lassen.  
Sodann hat sich das Kabinett in einer eingehenden Aussprache mit der politischen Lage beschäftigt.  
Die Aussprache ergab Einstimmigkeit darüber, daß alles getan werden müsse, um zu einer nationalen Konzentration zu gelangen. Das Kabinett denkt aber nicht daran zurückzutreten, das gilt auch für einzelne Mitglieder des Kabinetts,  
über deren möglichen Rücktritt in den letzten Tagen falsche Gerüchte verbreitet worden sind. Im Gegenteil ist die Reichsregierung entschlossen, weiter ihren Weg zu gehen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß in einer so schwierigen Situation, wie wir sie jetzt haben, keine Zeit für irgend welche Experimente ist. Das praktische Ergebnis der Aussprache ist, daß der Kanzler nun dem Reichspräsidenten entsprechende Vorschläge für die Verhandlungen mit den Parteiführern machen wird. Die Stunde des Empfanges beim Herrn Reichspräsidenten steht noch nicht fest. Die Aussprache mit den Parteiführern soll aber schon sehr bald stattfinden. Der Zeitpunkt wird auch morgen im Einvernehmen mit dem Herrn Reichspräsidenten festgesetzt werden. Sicher ist jedenfalls, daß der Kanzler die bestimmte Absicht hat, sich mit den Parteiführern erst über die Lage auszusprechen. Außerdem werden in den nächsten Tagen auch Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Länder stattfinden, die während der nächsten Beratungen des Reichsrates in Berlin anwesend sein werden. Da der Reichsrat morgen zu sehr beschäftigt ist, werden diese

Besprechungen erst am Freitag stattfinden. Mit den Problemen der Verfassungsreform und der Kontingentierungsfrage hat sich das Kabinett heute noch nicht beschäftigen können. Diese Dinge bleiben späteren Beratungen vorbehalten.

### „Großer Plan“ des Jungdeutschen Ordens gegen die Wirtschaftskrise

Berlin, 9. Nov. (Eig. Meldung.) Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, übergab heute nachmittags einer Anzahl Journalisten im Hause der Deutschen Presse den „Großen Plan“, den Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Befreiung der Arbeitslosigkeit.  
Die beiden Probleme „Wie befechtigen wir die Wirtschaftskrise und die Staatsnot“, so sagte Mahraun, können nicht durch partielle Maßnahmen gelöst werden, sondern nur durch einen innerlich verbundenen Plan. Mahraun legte dar:  
1. Durch die Schaffung einer Million neuer deutscher Bauernhöfe würden 4 Millionen Beschäftigung finden. Hier-  
von müsse ungefähr eine Million abgezogen werden, die heute vom Großgrundbesitz beschäftigt werde.  
2. Die neugrüßenden Dörfer würden einer halben Million Menschen in Handwerk, Verwaltung und Verkehr einen neuen Arbeitsplatz geben.  
3. Die Einführung der allgemeinen Volksdienpflicht nehme 800 000 Jugendliche vom Arbeitsmarkt weg. Somit seien rund 1,2 Millionen Menschen der Arbeitslosigkeit entzogen.  
4. Die hiermit verbundene Senkung der Lasten führe der Wirtschaft das notwendige Kapital zu. Die Durchführung des riesenhaften Kolonisationswertes turbele die gesamte Wirtschaft von unten an. Das, sagte der Vortragende, sei die Lösung der deutschen Wirtschaftskrise.

### Schwere Unruhen in Genf

Militär schießt mit Maschinengewehren — 10 Tote, 40 Schwerverletzte

w. Genf, 9. Nov. Die Union Nationale, eine bürgerliche Partei, die sich erst vor kurzem in Genf gebildet hat, veranstaltete am Mittwochabend in dem Gemeindefaal von Plainpalais eine Versammlung, um öffentliche Beschwerden zu führen gegen die Nationalräte Nicol und Trochet zu einer großen Menge.  
Gegen 9 Uhr wurden von der Menge die Absperrungen durchbrochen, jedoch die Polizei einschreiten mußte. Die Demonstration artete zu einem reinen Aufruhr aus. Als die Kampagne der Infanterieschule auf Grund der Polizei eintraf, wurden die Soldaten angegriffen. Zahlreiche Kisten wurden in die Menge hineingerufen und geschlagen, die Gewehre wurden ihnen entzogen und auf dem Boden geschlagen. Die Soldaten zogen sich nach dem Boulevard de Pont d'Arve zurück und schossen mit Maschinengewehren, als sie sich umzingelt sahen. Die Erregung steigerte sich immer noch und Lastwagen mit Maschinengewehrabteilungen wurden herangeführt. Die Sanitäter bringen die Verletzten ins Krankenhaus.  
Um 23 Uhr drängte sich die Menge noch immer in allen Straßen der Umgebung des Gemeindefaales. Gendarmerie und Militär halten die Menge in Schach. Ferner hielten an verschiedenen Stellen Lastwagen mit Maschinengewehren, jederzeit zum Eingreifen bereit. Bis kurz nach Mitternacht wurden 30 Verletzte in die Krankenhäuser eingeliefert, unter ihnen zahlreiche Schwerverletzte. Weiter wurden 15 verletzte Soldaten nach der Kaserne abtransportiert.

### Jehn Opfer der Unruhen

Genf, 10. Okt. (Tel. ZSB.) Die blutigen Zusammenstöße am Mittwochabend haben insgesamt zehn Tote und etwa 40 Verletzte gefordert. Im Laufe der Nacht trat der Genfer Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Um 1 Uhr früh wurden die Gendarmerie- und Militärabteilungen von der Straße zurückgezogen.

### Sprengstoffattentat in Berlin

Berlin, 9. Nov. Ein Sprengstoff-Attentat auf eine der für Berlin wichtigsten elektrischen Überlandleitungen wurde in der vergangenen Nacht noch rechtzeitig entdeckt. Auf dem Vorkampfbahn Karlsruher meldete gegen 11 Uhr nachts ein junger Mann, daß auf der Strecke nach Wühlheide die Schienen aufgerissen würden. Die sofortige Untersuchung ergab, daß der Bahnhüter zwar intakt war, daß aber an einem unmittelbar am Bahndamm stehenden Mast der elektrischen Hochspannungsleitung 46 Sprengstoffkapseln festgebunden waren, zu denen Hindurchlöcher führten.  
Wäre das Attentat zur Ausführung gelangt, dann wäre die große elektrische Überlandleitung, die Berlin mit dem Braunkohlengebiet von Goltha-Bismarck und Trattendorf verbindet, entzwei gerissen worden; was schwere Störungen in der Versorgung Berlins mit Licht- und Kraftstrom zur Folge gehabt hätte. Nach der Verhaftung der Täter wäre an die-  
ser Stelle durch den über die Gleise fließenden Mast gestört worden.

Der junge Mann, der durch seine Meldung das Attentat verhindert hat, hat mehrere Männer beobachtet, die sich an den Schienen zu schaffen machten, und hatte daraus geschlossen, daß es sich um einen Anschlag auf die Bahn handle. Die verdächtige Gruppe war übrigens auch von Fahrgästen eines vorbeifahrenden Zuges bemerkt worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden nachdrücklich fortgesetzt.

### Der Korridor eine Gefahr

London, 9. Nov. Lord Rothermere fordert in der „Daily Mail“ die Revision der Friedensverträge und in erster Linie die Befreiung des Weichselkorridors. Der Korridor, so sagt Lord Rothermere, sei der schlimmste Mißgriff und die Wurzel allen Übels in Europa. Das Vorhandensein des Korridors sei eine Herausforderung für die Deutschen und eine Gefahr für die Polen selbst. Lord Rothermere schlägt vor, daß Polen den Korridor wieder unter deutsche Oberhoheit stellen solle, so gegen Frankreich, England und Deutschland eine Bürgschaft für die polnische Grenze gegen Rußland übernehmen sollten. Deutschland solle die Polen „bei der Entwicklung und Organisation des Korridors“ geholt haben, in Form einer internationalen Anleihe erfolgen. Polen solle das Recht zur zollfreien Güterbeförderung auf der Strecke des jetzigen Korridors erhalten, während Göttingen zur „Hansestadt“ mit besonderen Verbindungen zu Polen erklärt werden solle.

### Der Sieg Roosevelts über Hoover

w. New York, 9. Nov. Nach der letzten Zählung sind bei den Präsidentschaftswahlen 17 Millionen Stimmen für Roosevelt und 12 290 000 Stimmen für Hoover abgegeben worden. Die nunmehr endgültig feststehende, erhielt von den 531 Wahlmännern Roosevelt 472 und Hoover 59.

Der Senat zählt aufgrund der neuen Wahlen 58 Demokraten, 35 Republikaner, 1 Landarbeiter. 2 Ergebnisse stehen noch aus.

Im Repräsentantenhaus gewählt sind 276 Demokraten und 21 Republikaner. 75 Ergebnisse stehen noch aus.

Roosevelt nahm die Glückwünsche der Pressevertreter und seiner Freunde in den frühen Vormittagsstunden im Hotel Baltimore entgegen. Als er das Hotel verließ, um nach Hause zurückzukehren, wurde ihm von einer ungeheuren Menge begeistert zugelächelt. Alle Sirenen in seinem Geburtsort Hyde Park begrüßten das Wahlergebnis. New York blies einen Ansturm, wie sonst an den großen Nationalfeiertagen.

Der einzige Zwischenfall wird aus St. Clairville in Ohio gemeldet, wo es zwischen den gegnerischen Parteien zu Handgreulichkeiten kam, bei denen 20 Beteiligte verletzt wurden.

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts hat sich an der Wertpapierbörse infolge der Größe des Landes während der ersten Stunden des Börsenverkehrs noch nicht recht auswirken können. Allgemein besteht jedoch ein Gefühl der Erleichterung darüber, daß der Wahlkampf beendet ist, wobei erwartet wird, daß die in den letzten Wochen herrschende politische Spannung nunmehr rasch nachlassen werde.  
Die Aktienkurse zeigten bei Börsenbeginn Gewinne von etwa einem Dollar. Die Gewinne gingen im Vormittagsverlauf zum Teil wieder verloren.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Beilage oben  
oben Raum 25 Pf., Mittelsseite  
20 Pf., Rechtsseite 10 Pf. Pros-  
pektive, Offerte und Kaufver-  
träge 20 Pf. Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Nachversandens bisfällig  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-  
sendung erfolgt. Bei Tarifän-  
derungen treten sofort alle früheren  
Verordnungen außer Kraft.  
Berichtshand für beide Teile in  
Neuenburg. Für teile Aufträge  
wird keine Gewähr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

### Reichstag und Reichsregierung

Was wird am 6. Dezember?

Unser Berliner Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit, die seit Monaten an den Verhandlungen über eine neue Frontenbildung auf der Grundlage eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms teilnimmt. Die Gewerkschaften haben an diesen Verhandlungen teilgenommen, ebenso Vertreter großer Parteien.

„Glauben Sie, daß der Versuch einzelner Parteien, auf parteilicher Grundlage eine Mehrheitsregierung im neuen Reichstag zustande zu bringen, erfolgreich sein kann?“

Diese erste Frage des Berichterstatters wird nur zögernd beantwortet. „Nach den Erfahrungen mehrmonatiger Verhandlungen zwischen einzelnen Parteien und den Gewerkschaften möchte ich diese Frage verneinen. Es hat sich gezeigt, daß die weltanschaulichen und anderen politischen Gegensätze zu groß sind, als daß sie gewissermaßen aus dem Schoße der Parteien heraus geboren werden könnten. Ich habe auch den Eindruck, als seien solche Ansichten oder Hoffnungen bei den Parteien selbst schon seit längerer Zeit begraben worden.“

„Haben Sie aus Ihren Verhandlungen den Eindruck bekommen, als könnten sich einzelne, besonders wertvolle, nützliche und über die Partei hinaus anerkannte Persönlichkeiten mit oder ohne Zustimmung ihrer Parteien so weit von den bestehenden Bindungen frei machen, um an einer überparteilichen Regierung teilzunehmen?“

„Soweit direkt Parteimänner in Frage kommen, möchte ich auch diese Frage verneinen. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Persönlichkeit wie Straßer auf der einen oder Weidert auf der anderen Seite an einer solchen überparteilichen Regierungsbildung teilnehmen kann, ohne die Verbindung mit der Partei zu verlieren. Erste Versuche in dieser Richtung sind gescheitert. Die Parteien haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie ein solches Vorgehen mißbilligen und die erstrebte Wirkung, eine Verbindung zwischen Reichstagsmehrheit und Regierung zu schaffen, wäre wiederum nicht erreicht. Nebenbei, auch im Reichstag, ist man heute wohl der Überzeugung, daß im alten Sinne nicht mehr parlamentarisch regiert werden kann.“

„Aber Sie vertreten doch den Standpunkt, daß die Regierung Bayern aus zwei Gründen eine wesentliche Umänderung erfahren müsse: erstens, weil sie kein Vertrauensverhältnis zum neuen Reichstag haben werde, und zweitens deshalb, weil ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm durch den Einfluß des Kreises um Luther zu sehr eingengt sei. Andere Gruppen der Opposition, die in Ihre Verhandlungen einbezogen wurden, bekämpfen wiederum die kontingente Politik... Wie wollen Sie denn ohne die Parteien zu einer Regierungs-umänderung in Ihrem Sinne gelangen?“

„Man ist sich auch in solchen parlamentarischen Kreisen, die zur Opposition gehören, darüber einig, daß gegenwärtig eine Regierung notwendig ist, die einerseits das unbeschränkte Vertrauen des Reichspräsidenten genießt, andererseits von einer Reichstagsmehrheit eine Art Vollmacht erhalten muß. — Im übrigen aber autoritär regiert. Ihre Bindung an den Reichstag und damit an das Volk besteht nur in der erwähnten Vollmacht, eine Art allgemeiner Vertrauensfundamente. Voraussetzung dieser Vollmacht sind in erster Linie sachliche Momente. Eine Regierung, die ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegt, wie es von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten mit ziemlich gleichlautenden Forderungen erhoben wird, wird sich unbedingt dieses Vertrauens verschaffen können. Gewisse Voraussetzungen, die den Weg zwischen Regierung und Reichstag ebnen, müssen vorhanden sein, es darf nicht wegen politischer Fragen, die im Augenblick gegenüber der Arbeitsbeschaffung zweitrangige Bedeutung besitzen, von vornherein offene Feindschaft zwischen Regierung und den Parteien bestehen, die für eine Mehrheitsbildung in Frage kommen.“

Das Problem der Arbeitsbeschaffung ist so dringend und innerhalb wie außerhalb des Reichstags so einmütig anerkannt, daß man meiner Überzeugung nach diesen Weg zur Bildung einer autoritären Regierung mit Zustimmung des Reichstags, wenn auch nicht auf der Grundlage der Parteien, gehen wird.“

### Nationalsozialistische Erklärung zum Abbruch des Verkehrsstreiks

Berlin, 9. Nov. Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation veröffentlicht im „Nachtangriff“ eine Erklärung zum Abbruch des Berliner Verkehrsstreiks, in der es u. a. heißt: In den ersten vier Tagen wurde der Streik so kraft durchgeführt, daß alle Gegenmaßnahmen der VBS, und der Polizeibehörden ohne jeden Erfolg blieben. Am 4. Streiftage gelang es den Führern der freigewerkschaftlichen Richtung, einen Teil ihrer Anhänger zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Am 5. Streiftage, am Montag, dem 7. November, schiedten auch die Kommunisten durch ihre RSD, unter allerlei Vorwänden ihre Anhänger in die Betriebe und stellten dadurch den noch kämpfenden den Erfolg in Frage. Am Montagabend versammelten die Kommunisten durch ihre RSD, noch den Rest ihrer Anhänger und erklärten unter allerlei tendenziösen Ausreden den Streik für beendet.

Die Nationalsozialisten hielten das Banner des Kampfes bis zum Dienstag mittag hoch und nur unter der Feststellung der Ursache, daß die Führung der RSD, und der Freien Gewerkschaften die Arbeiterfront verraten hatten, den erblich gemeinten Wirtschaftskampf der Arbeiterschaft sabotierten, veranlaßte die Nationalsozialisten auch ihrerseits, den nunmehr ansichtslos gewordenen Kampf abzubrechen.



# Wirtschaftsabbieg bis 1940?

Krise, Kriege, Revolutionen und Erfindungen

is „Umschwung, Besserung, Arbeiterereinstellungen“ sind heute oft gebrauchte Worte, denen aber nur wenig geglaubt wird. Haben wir wirklich das Weltental der Depression schon durchschritten? Die Erfahrung lehrt uns, daß wir Krisen verschiedenen Ausmaßes in der kapitalistischen Welt kennen. Die einen dauern 30-40 Jahre, andere wieder sind in einem Zeitraum von 6-10 Jahren überwunden. Heute unterscheiden die Wissenschaft die großen Entwicklungslinien (30-40 Jahre) von den kleineren, überlagerten Wellen. Die langen Wellen gelten für Deutschland, Frankreich, England und die Vereinigten Staaten, während die kurzen Wellen nur für einen bestimmten volkswirtschaftlichen Kreis wirken. Wenn wir die bisherigen Erfahrungen auf die Gegenwart übertragen dürfen, dann wäre der Tiefpunkt der Krise erst gegen 1940 durchschritten.

Dr. W. Berger macht nun in der „Umschau“ (Frankfurt a. M.) die bemerkenswerte Feststellung, daß bisher der Aufstieg der langen, internationalen Wellen mit dem Beginn eines großen europäischen Krieges zusammenfiel. Nach Beendigung großer Kriege senkte sich wieder die Welle. Während des internationalen Abtiefes herrscht eine Zeit der Reformen. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen fördern die Produktion und den Verkehr. Sie kommen aber der Menschheit erst dann voll zugute, wenn sich die langen Wellen aus dem Tal der Depressionen wieder erholen. Dr. Berger behauptet nun, daß während der ansteigenden internationalen Wellenlinien folgende Kriege geführt wurden: 1793/1815 napoleonische Kriege, 1864/1866 Krimkrieg, 1866 preuß. Krieg, 1870/1871 deutsch-französischer Krieg, 1898 spanisch-amerikanischer Krieg, 1899/1902 Burenkrieg, 1904/05 russisch-japanischer Krieg, 1912/13 Balkan-Krieg, 1914/18 Weltkrieg. Bei abfallenden Wellenlinien (Depressionen) ereigneten sich u. a. folgende Revolutionen oder Reformen: die französische Revolution, die Revolutionen von 1830 und 1848, die Kaiserproklamation von 1871, die Weimarer Verfassung und der italienische Faschismus 1922. Zu den großen Erfindungen, die in Krisenzeiten gemacht wurden, gehören die Dampfmaschine, die Eisenbahn, das Dynamo, die Glühbirne, der Kraftwagen und das Heißluftzeug.

Nach alledem dürfte also, wie gesagt, die internationale Welle bis 1940 weiter abinken. In welchem Grade, läßt sich natürlich nicht bestimmen. Preise, Löhne und Zinsen dürften demnach weiter nachgeben. Allerdings kann diese internationale Welle von einer mittleren Krisiswelle von 6-8 Jahren unterbrochen werden, sodas wir in den nächsten Jahren mit einem Konjunkturanstieg rechnen dürfen, wie sich ja auch 1926/27 ein solcher mitten in die Abwärtsbewegung einschob.

## Die neuen Parlamentarier

Die meisten der Politiker, die am Sonntag in den Reichstag gewählt wurden, sind zwar keine neuen Parlamentarier, sondern im Ballot-Bau schon Stammgäste, aber sie sind doch an neu gebügelt, sie haben es wieder einmal geschafft und haben die Aussicht, daß ihre Würde diesmal länger anhalten wird, als es nach den Wahlen vom 31. Juli der Fall war. Auch dem Parlamentarier macht es kein Vergnügen, mehrmals im Jahr um sein Mandat kämpfen zu müssen. Neue Parlamentarier. Personen, die dem Parlament überhaupt noch nicht angehört haben, stellt dieses Mal wohl nur die kommunistische Partei, die neue Siege gewonnen hat. Für diese besteht es aber eine freudige Ueberraschung, wenn sie in den nächsten Tagen von amtlicher Stelle die Mitteilung erhalten, daß sie zum Mitglied des Reichstags gewählt sind und man sich erlaubt, eine Freifahrkarte für die Reichsbahn zur gefälligen Verwendung beizufügen. Die Freifahrkarte erhalten die Abgeordneten nämlich am dem Tage, an dem die Feststellung ihrer Wahl erfolgt. Die Abgeordneten des alten Reichstags behalten die Freifahrkarte noch bis zum 8. Tage nach der Neuwahl. In der Zeit vom Neuwahltag bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments gibt es aber feine Diäten. Die Mitglieder des alten Parlaments beziehen Diäten nur bis zum Tage der Neuwahl, für die Mitglieder des neuen Parlaments setzt der Neuwahltag erst mit dem Tage des Zusammentritts des neuen Reichstags ein, wobei der Sonntag als Vorbereitungstag gilt und den Abgeordneten im Diätentouche schon als Sitzungstag angerechnet wird.

Daß die Wahlbeteiligung dieses Mal geringer war, macht den Parteien viel Kummer, aber denen Freude, denen die technischen Dinge im Reichstag obliegen. Das schwierigste

Problem war immer, das sich stets vergrößernde Heer der Abgeordneten im Sitzungssaal unterzubringen. Der Juli-Reichstag war ein Referendum von 80 Mitgliedern. Um jedem der Abgeordneten einen Sitz zu beschaffen, mußten die Schreibpulte entfernt werden. Nur in der vordersten Reihe blieben die Schreibpulte für die Fraktionsführer und Sekretäre bestehen. Einige Abgeordnete mußten auf einer Stühreile längs den Wänden plaziert werden. Jetzt hat man mehr Platz. Aber es würde zuviel Umkosten erfordern, die Pulte wieder einzubauen. Man will vielmehr die Roffhe an den Wänden befeitigen und im Auditorium durch Herausnahme einiger Blöcke die Zugänge zu den Stühreihen erleichtern.

Die Frauen sind im neuen Reichstag ebenso stark vertreten wie im letzten. Bei den Sozialdemokraten hat sich die Zahl der weiblichen Mitglieder von 11 auf 13 verringert, während sie sich bei den Kommunisten von 12 auf 13 erhöht hat. Beim Zentrum waren bisher 8 Frauen, davon sind 5 wiedergewählt worden. Bei den Deutschen Nationalen werden drei Frauen sein, bei der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei je eine. Danach dürfte die Zahl der Frauen im neuen Reichstag 36 betragen. Dem alten Parlament gehörten 37 Frauen an. Die Kommunistin Mara Jettin ist zwar wiedergewählt, aber das Schicksal wie die Gretlin zur Eröffnung der Session auf den Präsidentenstuhl geschafft wird, bleibt uns dieses Mal erspart. Der nationalsozialistische Abgeordnete General Lymann ist älter als Frau Jettin und wird die Rechte des Alterspräsidenten ausüben.

## Die Steuergutscheine als Kapitalanlage

Die Steuergutscheine sind in den offiziellen Börsenverfe eingetragelt worden, und schon in den ersten Tagen sind recht beträchtliche Umsätze getätigt worden. Eine Kursregelung ist bisher noch nicht erforderlich gewesen, doch darf man überzogen sein, daß im Bedarfsfalle sofort steigend eingegriffen werden würde. Ursprünglich ist bei der Schaffung der Steuergutscheine gewiß nicht beabsichtigt gewesen, ein neues Rentenpapier zu schaffen, da an diesen ja eigentlich kein Mangel besteht. Der Steuergutschein sollte ein Kreditinstrument für die produktive Wirtschaft sein, und hierzu macht ihn die Möglichkeit, ihn in den Jahren von 1934 ab bei Steuerentrichtung in Zahlung zu geben, besonders geeignet. Die Steuern, die in Gestalt von Steuergutscheinen bezahlt werden können, bringen nach den bisherigen Haushalts-Voranschlägen jährlich rund 6 Milliarden RM ein, während insgesamt nur 2,2 Milliarden RM Steuergutscheine ausgegeben werden. Es besteht also keine Gefahr, daß etwa einmal eine genügende Nachfrage nach Steuergutscheinen vorhanden sein wird. So lange die Steuerpflichtigen eine, und sei es auch nur geringe Erparnis erzielen, wenn sie ihre Steuerzahlungen künftig in Steuergutscheinen ausfallt in bar leisten, werden sie Steuergutscheine an der Börse kaufen. Hierdurch wird natürlich vom Jahre 1934 ab eine händige Nachfrage nach Steuergutscheinen geschaffen, und diese Aussicht wird wahrscheinlich schon vorher die Kursbildung am Markt der Steuergutscheine günstig beeinflussen. Auf der anderen Seite wird das Angebot keineswegs so groß sein, wie man vielfach annimmt. Von der Gesamtmenge der 2,2 Milliarden RM Steuergutscheine wird höchstens ein Teil tatsächlich an den Markt kommen. Denn nicht nur die Reichsbahn, sondern auch die meisten größeren Aktiengesellschaften werden zweifellos ihre Steuergutscheine weder verkaufen noch lombardieren, sondern sie als gut rentierendes Wertpapier in ihrem Besitz behalten. Man hat berechnet, daß die Steuergutscheine eine Rendite von durchschnittlich 10 Prozent abwerfen. So gibt es heute noch ein so sicheres Wertpapier, das einen so hohen Zinsertrag bringt?

Dieselben Gründe aber, die einen großen Teil der Steuerzahler veranlassen werden, ihre Steuergutscheine bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie zur Steuerentrichtung verwendet werden können, im Portefeuille zu behalten, machen sie auch für den Kapitalbesitzer und Rentner reizvoll. Allerdings ist der Steuergutschein kein Papier, dessen Kurs erheblich steigen könnte. Aber wer nicht auf Kursgewinne, sondern auf gute Verzinsung bei größtmöglicher Sicherheit steht, wird den Erwerb von Steuergutscheinen als eine gute, ansehnliche Anlagemöglichkeit betrachten können. Nun ist es freilich durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Rentenmarkt eine allmähliche Erweiterung durch Emission von Steuergutscheinen erfährt. Es ist deshalb nötig, den Zustuß in angemessenen Grenzen zu halten, den Kurs weiter sorgsam zu regulieren und darauf zu achten, daß insbesondere an den Ausgabeterminen neuer Steuergutscheine ausreichende Nachfrage vorhanden ist. Unter diesen Voraussetzungen aber wird sich der Rentenmarkt an der Finanzierung des industriellen Produktionskredits durch Steuergutscheine in beträchtlichem Umfange beteiligen können.

# Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Im Nordosten liegt Hochdruck, bei England eine Depression. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

## Martinstag

Am Martini ist im allgemeinen die Winterzeit bestellt. So gilt der Martinstag (11. November) als wirklicher Anfang des Winters. Er ist auch der Schlußtag des bayerischen Wirtschaftsjahres. Martini war gleichzeitig Freitag. Mauder Bahn und manche Gans wurde an diesem Tage der Kirche oder der Gutsheerrschaft als Steuer entrichtet. Der Martinstag war vor allem ausgediehung durch umfangreichen Schmaus. Um diese Zeit ist ja überall das Schweinefleisch im Gange, so daß der „Speckmarkt“ an Fleisch seinen Mangel zu leiden braucht. Zu Martini muß man im Bauernhaus Fleisch essen, sonst verendet oder verunglückt ein Stück Vieh. Dazu kommt noch, daß in weitauswärtigen Gegenden jetzt der erste Wein zur Probe steht. So denken sich die Schmäuse und Weinproben oft recht umfangreich aus wie bei der Kirme; man will durch solchen Mander von Anfang an das künftige Jahr recht günstig beeinflussen, indem man es in fröhlichem Wohlleben und Ueberschuss beginnt. Je mehr man trinkt, desto mehr Schönheit und Stärke trinkt man sich an.“ Man trinkt zum Lobe und zur Ehre des Heiligen und schon das fordert recht tüchtige Leistungen. Martini wird als ansehend gebacht und „bilit“ offen. Weitans am meisten liebt die Martinsgans den Festorten. Der Hausherr zerlegt den Braten immer selbst. Der Großknecht oder der Geselle erhält ein Bein, der Lehrling oder Knoch und die Magd einen Flügel. Für sich läßt der Hausherr das Brustbein übrig; dieses, je nachdem es weiß oder röchlich ist, kündigt einen strengen oder milden Winter an. Ueberhaupt ist der Martinstag ein Posttag und läßt auf die Bitterung des ganzen Winters schließen. Am günstigsten ist es, wenn Martin auf dem Schimmel einreitet, d. h. wenn am 11. November Schnee fällt. In einigen Gegenden werden am Martinstag geräuschvolle Umzüge von Masken und verummumten Gestalten veranstaltet. Wieder wo anders kommt es zu Handgreiflichkeiten der Jugend untereinander, die den Kampf zwischen Sommer und Winter darstellen sollen. Die ganze Zeit um Martini ist überhaupt nicht gebeuer, wie sich auch an manden Verbotten zeigt, die sich an den Martinstag angeknüpft haben. So darf z. B. Feiertage kein Mäcker mahlen, in Schlesien und Böhmen darf man nichts verkaufen, nicht nähen, keine Wolle kämmen.

## Württemberg

Diefendach. O. Moulbronn, 9. Nov. (Uebersall). Vor einigen Tagen wurde nachts ein Arbeiter von Verdamm von zwei Burken auf der Straße zwischen Zäufersweiler und Diefendach an der Wolfstalle überfallen. Die Burken schlugen mit den Fäusten auf den Mann ein und hielten ihn mit einem Messer in den Rücken. Die Landjäger sind mit der Ermittlung des Tatbestandes beschäftigt.

Stuttgart, 9. Nov. (Die Nationalsozialisten wollen weiter kämpfen). In einer von dem nationalsozialistischen Gauleiter, Landtagsabgeordneter Rurr, mit den Stadtschultern des Gaus abgehaltenen Besprechung des Wahlergebnisses wurde beschlossen, den Kampf fortzuführen mit dem Ziel, das gegenwärtige Regiment zu befeitigen und an seiner Stelle den nationalsozialistischen Staat zu bilden.

Stuttgart, 9. Nov. (Schwerer Autounfall). Heute nacht gegen 1 Uhr kam auf der neuen Weinsteige ein mit 5 Personen besetzter Lieferwagen aus Göttingen beim Ueberholen von Pferdebesitzerin ins Schleudern und überschlug sich. Dabei wurde der Fahrer leicht verletzt, während die anderen Personen teilweise recht schwere Verletzungen davontrugen und in ein Krankenhaus verbracht werden mußten. Einer der Verunglückten ist dem Vernehmen nach inzwischen gestorben. Der Fahrer wurde festgenommen. Ueber das Autounfall wird noch berichtet, daß es sich um Leute von Nusberg handelte und daß der Besitzer des Wagens namens Fischer von Schindlingen den Wagen lenkte. Es handelte sich um eine Bergbauwagensfahrt. Die 5 Insassen erlitten Kopfverletzungen. Gestorben ist der Zimmermeister Fritz Chäffer aus Nusberg infolge eines schweren Schädelbruchs. Schwere Kopfverletzungen erlitten der Küfermeister Hild aus Nusberg und Lorenz aus Nusberg. Verletzt wurde ferner ein Mann namens Stäbler aus Nusberg. Am besten kam der Fahrer Fischer davon.

Stuttgart, 9. Nov. (Ein Taschensmesserlich ins Herz). In einem Haus der Kriegerbergstraße hat sich ein 26 Jahre alter lediger Mann mit einem Taschensmesser einen Stich ins Herz beigebracht, der dem

# Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Döbenstein-Gr. (Sa.)

Für einige Minuten war Toni Geislinger, diesem heroischen Menschenkind, das Weinen näher, als das Lachen. Sie hatte sich die Freundschaft mit ihrem Uebel idealer vorgestellt. Was mochte doch in ihm hineingefahren sein, daß er sich heute so rauh vor ihr zeigte? Von dieser Seite war er ihr ziemlich fremd. Gewiß, die Gespräche gaben nicht zu freundschaftlichen Anlaß, aber Oberhard Kerchhoff hatte in den vergangenen guten Jahren soviel verdient am Ausbau der Baufertigkeiten in Süddeutschland und Tirol, daß er sich die heutige Stagnation noch eine ganze Weile mit ansehen konnte, ohne trosten Brot heißen zu müssen. Auch Tonis Stellung war bis auf weiteres gesichert, bedingt doch der Ingenieur bei seinen vielen Reisen einen verlässlichen Reiseführer, der die Büro-Arbeit erledigte.

Der Teufel mag wissen, was in ihn hineingefahren ist! Ich würde Toni, ihr Follethe bedenkend.

Aber dann, als sie fertig angekleidet in den kleinen Spiegel ihres Taschens sah, lächelte sie sich abermütlich an. Die gesunde Bräunung ihres Körpers und Gesichts war ihr Glück. Wenn sie im Abendrot am Strand auf und ab spazerte, wurde sie von den Herren oft mit einer drohenden Diana verglichen.

Sie reichte den Spiegel wieder zu sich. Die Reibtheit dieses Tages bestand in der geäußerten Erkenntnis: „Man soll sich nicht mit Männern abgeben, denen eine technische Spielerei mehr Interesse abnützt, als ein lebensfrohes Weib!“

Den Postkoffer mit den Bade-Utensilien aufnehmend, machte sich Toni auf den Weg zum Gasthaus. Sie trällerte ein Liedchen halblaut vor sich hin und dachte an einen feinen, schwarzhaarigen Reichen, der sie in der Jagdhütte am Feldberg erwarrete.

### VIII.

Kerchhoff war mit sich zu Räte gegangen: Sollte er Toni den Gefallen tun und sie zum Almtang begleiten? Sicher würde sie sich freuen.

Er entschied sich für's Dabeiblieben. Ach was, zum Tanz tan man bei diesen Sonderveranstaltungen ohne die nicht; denn die Blätt-Verteiler beherren das Feld und haben den Fremden die uralten Tänze der bairischen Bergheimat. So sehr Kerchhoff diese wilde Unmöglichkeit haßte, heute hätte er sich nicht zur Unmöglichkeit und zum Verdrüßeln aufgelegt. Also blieb er in seinen vier Wänden, bestellte noch ein wenig an seiner Klavierschabe, produzierte zum hundertsten Male das neu erfundene Signal aus und legte sich dann seufzend schlafen. Wenn man früh auf die Kampenwand will, muß man ausdauernd sein.

Wellecht war es gut, daß Kerchhoff nicht mit zum Winterwirt gegangen war. Jedenfalls vergnügte sich Toni außerordentlich. In ihrem besten Dialekt wurde sie von den Burken vertraulich wie eine Einzelne behandelt und häufig ausgehört.

Ihr gefiel das Treiben ausgerechnet. Hier gab es meistentens echtes, unterwürdiges Leben! Was tat es, daß auf den rauhen Dörfern getanzt wurde, daß man in dem Rand der schweren Virginia oder eines unbewindbaren Kanafers zu erlösen drohte? Es ging alles natürlich zu, und jeder sprach, wie ihm der Schwanz gewachsen war. Beim Winterwirt gab es keine Pförner, die wie Generale a. D. ansäßen und keine Reklize, die sich mit der hochwürdigen, eifrigen Niene von Großfürsten im Groll zu den Wästen beriefen.

Die Burken waren bei aller Vertraulichkeit gutmütig und höflich. In war besonders einer, der Gatteker Sepp aus dem nahen Roosen, der Toni nicht mehr von der Seite wich, fast zu jedem Tanz war er zur Stelle, und die anderen mußten ihm seine Punkte förmlich entziehen, wenn sie auch einmal mit der dritten Mänscherei tanzen wollten.

Allerdings durfte Bural, seine Braut, nichts davon wissen. Die Rottburga Birnbacher war ein kräftiges, selbstloses Fräulein, das den lockeren Festgen schon jetzt — ein halbes Jahr vor der Hochzeit — abgibt unter dem Mantel hatte. Sie bediente im Wädhäus am See die Gäste und heimte während des Sommers ein schönes Stück Geld ein. Dort war sie die Lebenswürdigkeit in Person, wed nicht hinderlich, daß sie ihren Gypus einmal zu irgendeiner schlichten Gelegenheit furchbar verbanen hatte. Seitdem trug er den Spitznamen „Der Wädhäuser“.

Er kannte Kerchhoff und seine schöne Sekretärin schon seit Jahren, hatte beide auch mehrfach gesehen, als er noch Mietwagenfahrer beim Garagenbesitzer am Badabof war. Seit kurzem feuerte der „Automobilkönig von Uebersee“ seine Wagen gemeinsam mit seinem Sohn, so daß sich Sepps Mitarbeiter erlöbte und er arbeitslos wurde. Seitdem half er in der väterlichen Bauernwirtschaft mit, um wenigstens das Salz zum Brot zu verdienen.

In letzter Zeit hatten sich die Ansichten auf ein erneutes Unterkommen gekehrt. In Adelholzgen hatte der Sanitätsrat Joseph für seine Klavierschabe einen Chauffeur Kerchhoff hatte dem Wädhäuser ein hübsches und höchstes Bezahlungsgeld aufgesetzt, und wenn er vom Blind nicht ganz verlassen war, durfte er hoffen, daß —

„Klein Toni, wann ich die Stelle frage, machst du mir ein schwarzes Hut!“ gelobte er in seinem schlichten Dialekt.

Toni lachte: „Sicher! Mindestens auf den Dachgarn auf!“

Sie ließ sich den Hint des guten Jungen gern gefallen. Sepp trug sie nur um den neidischen Buhler-Andree, einen rothaarigen, unansehnlichen Burken, der sie beide fortwährend umtrieb, wie die Katzen den heißen Brat, und

won dem sie sagte, daß er selber gern die selbige, gut bedienende Burki zur Frau genommen hätte. In Uebersee und Feldwies war das öffentliche Geheimnis.

Toni konnte nicht umhin, ihre Beforgnis Sepp mitzuteilen.

„Sepp, es sollte mich nicht wundern, wenn Sie morgen der Andree bei der Burki verkräftelt.“

Der Gatteker vollführte mit der Rechten eine wegwerfende Geste.

„Wann ich den amol bei der Burki derwisch, han ich ihn stamm, daß er in sein Zerg einbohrt!“ verzieh er.

Das war eine keineswegs verlockende Perspektive für den Buhler Andree, dennoch gab sich Toni Geislinger seine Mühe, ihre Seiterkeit zu unterdrücken. Ach, der liebe Wädhäuser! Ihre Karriere war er der Kabietischen einer, sein Berg war ihm zu hoch, sein Felsen zu steil, man mußte hinter ihm der logar von Wädhäuser in den Hälstischen Wäldern und von verbotenen Fischfang im See, vor feiner Wanzel oder frach er in besteltem Respekt zu Kränze!

Als Einlage gab es Steirer-, Blätter- oder Wädhäuser-Tänze. Sepp war Vortänzer und der Gewandteste von allen. Gegen Mitternacht gesellte sich der Gendarm des Bezirks zu dem angestellten Wädhäuser, offenbar nur, um seinen Durst zu löschen. Warum sollte ein Gendarm nicht auch Durst bekommen? Eingeweihte allerdings mußten, daß das Auftauchen des Bewaffneten so eine Art Vorbeugungsmaschine bedeutete. Es sollte jemandem passieren, daß aus dem Wädhäuser Wädhäuser unversehens Ernst wurde. . . . Dabei war es schon vorgekommen, daß dem Wädhäuser vielen Inventar nichts verblieb, als ein ersehnter Hausen Feuerhol . . . Die einzigen, die bei dieser Kaufereien verdienen, waren der Doktor und die Apotheker.

Rach Mitternacht, als der Almtang abgelaufen wurde und die meisten Sommerfräule schon ihre Quartiere aufgeschickt hatten, ließ es sich der Sepp nicht nehmen, Toni Geislinger zum Gasthof, Feldwies zu bringen. Dort verabredete er sich, nicht ohne sich in empfehlende Erinnerung zu bringen.

„Wann S' amol an Verkaufser benötigen möchten auf den Wädhäuser auffi, dann lauen S' mir! I kenn mi aus da droben.“

„Is schon recht! Und Bergeloggatt!“ bedankte sich Toni. „Beht Gott!“ kam es nochmals aus der Dunkelheit, denn enterte sie Sepp Gatteker, pilgerte den Weg nach Roosen.

Toni aber sicherte in sich hinein, als sie die Treppe zu ihrem Zimmer stanzte:

„Wann i zum Kaiser geh, launt mir niz ruchen, ihn' neter Sepp! Da droben is der Bador, der müßt mir an soladen Bild machen, wann i mit an Mannsbild auffittomm.“

(Fortsetzung folgt.)

folgenden Tod zur Folge hatte. Nach den getroffenen Feststellungen liegt Selbstmord vor.

**Stuttgart, 9. Nov.** (Der eingeschlossene Einbrecher.) Ein nicht alljährliches Mißgeschick widerfuhr einem Einbrecher, der sich in einer herrschaftlichen Wohnung eingeschlossen hatte. Um die günstige Zeit zur Ausführung seines Vorhabens abzuwarten, hatte er sich einstweilen unter einem Bett versteckt. Doch auch Einbrecher sind nur Menschen unter Fleisch und Blut. Sandmännchen kam und bald lag der Einbrecher in Morpheus' Armen. Erst gegen Morgen erwachte er wieder und bemerkte, daß über ihm auch noch einer "lächelte". Beim Durchwandern der Wohnung wurde er gestellt und ließ sich vom Hausbesitzer festhalten, bis die Polizei eingetroffen war. Von den ganz besondern Umständen ist er wohl noch heiner.

**Obernai, 9. Nov.** (Keine Kauflust für landwirtschaftliche Grundstücke.) Nach Ablauf der letzten Pachtperiode vermachte Baron v. Köhler auf Weidenburg seine sämtlichen auf hiesiger Pachtung gelegenen Grundstücke mit Ausnahme der Waldungen teilweise zu veräußern. Trotzdem die Grundstücke fast durchweg gut sind und in nächster Nähe des Ortes liegen, kam es zu keinem Verkauf. Beim Verkaufstermin zeigte sich infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse nur wenig Kauflust, der Besitzer konnte sich mit den gemachten Angeboten nicht einverstanden erklären. Nun wurden die Grundstücke wieder wie früher auf weitere 3 Jahre verpachtet. Der Pachtzins betrug durchschnittlich 1.50 RM pro Ar.

**Münzingen, 9. Nov.** (Die Krabberzucht bleibt dem Lande Württemberg erhalten.) Das der Fürstin zu Weid gehörige Gestüt Weid wird aus wirtschaftlichen Gründen demnächst aufgelöst werden. Wie der "WV-Zeitung" erfährt, hat das Würt. Landgestüt Weid von dem Gestüt Weid einige Krabberzucht, -Stuten und -Fohlen übernommen. Die Krabberzucht bleiben jedoch Eigentum der Fürstin zu Weid. Die Aufzucht der Jungtiere erfolgt aus dem durchaus begrüßenswerten Entschluß, die Krabberzucht nach Möglichkeit dem Lande Württemberg zu erhalten.

**Strehlhofen in Hohenz., 9. Nov.** (Selbsttötung der Holzhaue.) Am Samstagabend wurden auf dem Kathaus die Holzhauearbeiten im Gemeindegelände verlegt. Alle Stelgerer waren einig und schlugen, am Lohn des Vorjahres gemessen, um 60 Prozent auf, so daß Langholz- und Brennholzaufbereitung je Raummeter oder Festmeter auf 1.80 RM zu stehen kommt.

### Hohenzollern verbleibt bei Preußen

Sein Selbstbestimmungsrecht bleibt unberührt

**Sigmaringen, 9. Nov.** Angesichts der durch einen Artikel der "Hohenzollernischen Landeszeitung" vom 6. Oktober 1932, "Reichsreform und Hohenzollernische Lande" ausgelösten Erörterung dieser Frage hat der Regierungspräsident die "Hohenzollernische Volkszeitung" in Sigmaringen zum Zwecke der Beilegung jedweder Meinungsverschiedenheiten über etwaige Veränderungen in der staatlichen Zugehörigkeit des Landes im Zusammenhang mit der demnächstigen Reichsreform zur Veröffentlichung folgender Erklärung ermächtigt: "Zu dem in Nr. 21 der "Hohenzollernischen Landeszeitung" erschienenen Aufsatz "Reichsreform und Hohenzollernische Lande" teilt der Preussische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern mit, daß eine Veränderung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Hohenzollern und Preußen im Auge der bevorstehenden Reichsreform nicht beabsichtigt sei. Es ist erfreulich, so schreibt die "Hohenzollernische Volkszeitung" hierzu, daß die preussische Regierung diese eindeutige und beruhigende Erklärung abgegeben, ebenso, daß der Regierungspräsident sich so nachdrücklich um die Klärung dieser Frage bemüht hat. Hoffentlich verschwindet nach obiger Feststellung das Thema aus der öffentlichen Diskussion. Es läge das auch im Interesse ungestörter Zusammenarbeit und eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Behörden der anliegenden Länder.

### Zwei Raubüberfälle

**Zeitzung, 9. Nov.** Am Sonntagabend befanden sich in der Wirtschaft von Hoyer in Bernried auch der 52 Jahre alte Anwalt Peter Mayer aus Bernried und die Anrechte Alfons Liebhard, 29 Jahre alt, und Johann Lanz, 24 Jahre alt, beide beim Landwirt Stöckl in Unterlangensee bedienstet, welcher letzterer die frühere Heimat von Liebhard geworden hat. In der 12. Abendstunde, nach Eintritt der Polizeistunde, machte sich Mayer auf den Heimweg und zwar benutzte er die sogenannte Steige. Etwa eine Viertelstunde später begaben sich auch die beiden jungen Leute nach Hause, sie trafen angeblich ganz unvermutet auf den Mayer, der brechhaft ist und deshalb nur langsam vorwärts kam. Erst jetzt kam angeblich den Beiden der Gedanke, den alten Mann zu überfallen und zu berauben. Nach Angabe des Mayer wurde er von Liebhard gepackt und zu Boden gedrückt. Lanz habe ihm dann aus der Tasche den Geldbeutel genommen, der 18 Mark enthielt. Auf die Hilfe rufe des Mayer seien die Beiden geschaltet. Mayer hat sich dann nach Bernried in die Wirtschaft von Hoyer zurückgeben und den Hebersfeld gemeldet. Am anderen Morgen wurden die beiden Täter von Landjägerbrigaden festgenommen. Lanz bekreuzte die Mittelfinger, er will weiter gegangen sein, als Liebhard den Hebersfeld anführte; Liebhard beklagt den Raub jedoch der Aufkündigung und Weisheit. Beide wurden am Dienstag früh bzw. mittags dem Amtsgerichtsgefängnis Zeitzung zugewiesen. Liebhard hat noch wegen zweier Einbruchdiebstähle 4 Monate Gefängnis zu verbüßen. Als sich ein junges Mädchen aus der Gemeinde Oberdorf am Dienstag vormittags zu Rade zum Markt nach Zeitzung begab, sprang plötzlich aus dem Walde bei Bürgermoos ein junger Mann hervor und zwang es zum Absteigen. Auf einen Hilferuf erklärte der Burde, daß er nur Geld haben wolle. Er entriß dem Mädchen das Handtäschchen und verschwand wieder im Walde. Zum Glück enthielt das Täschchen nichts als das Taschentuch. Den Geldbeutel trug das Mädchen in der Manteltasche.

### Baden

**Forstheim, 9. Nov.** Dienstag nacht entstand aus noch nicht geklärter Ursache ein Brand in der Gemeinde Tiefen-

brunn, der sehr schnell an Ausdehnung gewann und sich zu einem Großfeuer entwickelte. Zwischen 1 und 1/2 Uhr brach das Feuer in dem Anwesen des Landwirts Josef Ehrhardt aus, dessen Wohnhaus und Scheuer von den Flammen ergriffen wurden und nicht mehr zu retten waren. Weiter wurden in Mitleidenschaft gezogen die landwirtschaftlichen Anwesen von J. Herrmann und Karl Keller, deren Wohnhäuser und Scheuern gleichfalls dem Großfeuer zum Opfer fielen. Da die Leute im Schlafe lagen, konnten sie außer dem nackten Leben und ihrem Besitz an Vieh nichts retten. Die Erntevorräte in den Scheunen, aber auch die Wohnungseinrichtungen und sämtliches Privateigentum in den Wohnhäusern sind verbrannt. Erst in dem Anwesen des Landwirts K. Fr. Gärtner konnte dem mütenden Brand Einhalt geboten werden. Das Wohnhaus des Gärtner wurde vor den Flammen geschützt; es hat aber beim Löschen derart unter dem Wasser gelitten, daß es nicht mehr bewohnbar werden wird. Bäre aber hier dem Feuer nicht erfolgreich aller Widerstand entgegengekehrt worden, dann hätte der Brand im Dorfe sein Ende mehr gefund; zumindest wären alle Häuser an der schmalen Straße abgebrannt, zumal hier Scheune neben Scheune — alle gefüllt mit Erntevorräten — steht. Das Großfeuer wurde von den Löschmannschaften Tiefenbrunn und Steinegg bekämpft; später rief man auch die Forstheimer Bedecklinie zu Hilfe. Die Ursache des Großbrandes wird zurzeit noch erforscht; man hält Brandstiftung für ausgeschlossen und meint, daß ein Funke aus der elektrischen Lichtleitung irgendwo gezündet hat.

## Handel und Verkehr

**Stuttgart, 9. Nov.** (Mostobstmacht auf dem Nordbahnhof.) Seit 7. Nov. wurden 73 Wagen neu zugeführt, nämlich aus Bayern 2, Ostpreußen 23, Hochschlesien 1, Südpolen 45, Italien 2. Nach auswärts sind inzwischen 27 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10000 Kilo von 700—1050 Mk. und zwar für Obst aus Italien 700—850, im übrigen 950—1050, im Kleinverkauf 4.80 bis 5.50 Mk. der Zentner. Marktlage: sehr lebhaft.

## Letzte Nachrichten

**Chemnitz, 10. Nov.** Nach Brandigung einer von der SPD. veranstalteten Revolutionsfeier ereigneten sich gestern gegen Mitternacht an mehreren Stellen der Stadt Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Durch Schuß- und Hiebverletzungen wurden etwa zwanzig Personen verletzt, von denen sieben in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

### Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldwirtschaft

Forderungen des Gemeinde- und Privatwaldes

W. P. Unter dem Vorsitz des Grafen von Reichenberg, Donzdorf, trat der Landesauschuß des Waldbesitzerverbands in Stuttgart zusammen, um über die zur Wiederherstellung der Rentabilität der Waldwirtschaft erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Infolge der verhängnisvollen Entwicklung der Holzpreise stehen heute die Forstbetriebe vor dem Zusammenbruch; die meisten deutschen Staatsforstverwaltungen sind Verkaufsbetriebe geworden, hunderte von Landgemeinden, die früher ihren Haushalt auf Waldeinnahmen stützten, befinden sich in einer trostlosen Lage, einst blühende Privatforstbetriebe stehen vor einem Nichts; für die Ausfälle in der Forstwirtschaft müssen die Steuerzahler aufkommen. Beide Kreise haben ein dringendes Interesse an der Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldwirtschaft. Dazu müssen unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet werden.

1. Auf dem Gebiet der Handelspolitik muß der Holzschlag für festes Rundholz und für Schnittholz entsprechend den Anträgen des Reichsforstwirtschaftsrates verbessert werden. Unverzüglich ist die Einführung wirksamer Zölle als Schutz gegen die Uberschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischem Bavierholz und ausländischem Kiefernholz. Um die verhängnisvolle Voreinfuhr von Holz vor Inkrafttreten der Zölle hinauszubalancieren, ist die geplante Kontingentierung für Schnittholz und Bavierholz raschstens durchzuführen. Die Forstwirtschaft steht hinter der Auffassung der Reichsregierung, die in objektiver Beurteilung die Kontingentierung der unzulässigen Auslandszufuhr nicht nur als für die übrige Wirtschaft unschädlich, sondern als im Interesse der deutschen Holzwirtschaft dringend erforderliche Maßnahme bezeichnet. Auf Seiten der Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft wird es nicht verstanden, daß ein amtierender württembergischer Minister in öffentlichen Versammlungen sich gegen die Kontingentierung wendet, und man fragt sich, was die Würt. Staatsregierung und der Würt. Landtag in mehrfachen Beschlüssen einen durchgreifenden handelspolitischen Schutz für den deutschen Wald gefordert und einen besonderen Regierungsbeauftragten für Holz zur Vertreibung der Schutznahmen bestellt hat.

2. Die heutigen Eisenbahnfrachten für Holz stehen in einem unerträglichen Mißverhältnis zum Wert des Holzes. Auf eine Entzerrung von 200 Km. betrug der Anteil der Fracht für Radekammholz in der Vorkriegszeit etwa 15 Prozent des Holzwertes, heute werden von der Fracht für dieselbe Strecke 50 Prozent des Holzwertes angezogen. Zur Gesundung der Forstwirtschaft ist eine sofortige wesentliche Senkung der Frachten, sowie die Einführung von Mengentarifen erforderlich. In den für die badiische Holzwirtschaft in Aussicht stehenden Sonderzonen müssen mindestens die wesentlichen Waldgebiete von Württemberg, vom Schwarzwald bis zur Bodenseeregion, einbezogen werden. Die württembergische Waldwirtschaft unterstützt die Forderung der Reichsorganisationen auf sofortige Abschaffung der verbilligten Durchfahrtszölle für Auslandsholz, die gerade die süddeutsche Waldwirtschaft empfindlich schädigen.

3. Die Stellung der Waldwirtschaft in der öffentlichen Vermögensvertretung muß auf vernünftiger Grundlage so

**Berlin, 9. Nov.** Wie wir erfahren, ist für die Staatsbedache, die der Reichszentralrat beabsichtigt, folgende Route festgelegt worden: am 14. November, kommenden Montag, wird der Kanzler in Dresden sein, am Freitag den 18. in Stuttgart, am 19. in Karlsruhe; dann folgt die Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Mannheim-Ludwigshafen und am 20. erfolgt der Staatsbesuch in Darmstadt. Am Abend dieses Tages kehrt der Kanzler wieder nach Berlin zurück.

**Berlin, 9. Nov.** Auf Einladung der bayerischen Regierung findet, wie die DAF. berichtet, heute in Würzburg eine Konferenz von Vertretern der süddeutschen Länder einschließlich Hessens mit Vertretern des Reichsloates Sachsen statt, die sich mit den Fragen der Reichsreform beschäftigen soll.

**Berlin, 9. Nov.** Für die Vorbereitung zur Einberufung des neuen Reichstages, der nach der Reichsverfassung spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammentreten muß, sind im einzelnen die Bestimmungen der Reichsreformordnung maßgebend. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird diesmal der Reichstag zum 5. oder 6. Dezember einberufen werden.

**Altenheim, 9. Nov.** Der deutsche Weltflieger Wolfgang v. Gronau ist um 16.10 Uhr bei den Dornierwerken in Altenheim glatt gelandet. Er wurde vom dem Erbauer seines Flugzeuges, dem bekannten Ingenieur Dr. Claude Dornier, und anderen Herren der Dornierwerke begrüßt.

**Genf, 9. Nov.** Der Vorsitzende des Völkerbundsrats, de Valera, hat von einer neutralen Mission in Washington ein Telegramm erhalten, worin mitgeteilt wird, daß jetzt Bolivien und Paraguay sich bereit erklärt haben, in Verhandlungen zur Beilegung der Streitigkeiten einzutreten.

**London, 9. Nov.** Auf der Strecke Tring—London fuhr ein Zug bei Watford in eine Gruppe von Streckenarbeitern hinein. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt.

**Savanna, 9. Nov.** Bei einem heftigen Gewitter in den Provinzen Santa Clara und Camaguey sind 25 Personen ums Leben gekommen und viele verletzt worden.

## Der Bullerjahn-Prozess

**Berlin, 9. Nov.** Auch zu Beginn des voraussichtlich letzten Berliner Verhandlungstages im Bullerjahnprozeß blieb die Öffentlichkeit zunächst wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen, da immer noch die Frage erörtert wird, ob Bullerjahn tatsächlich Kenntnis von wichtigeren Geheimnissen zu haltenen Lagern besaß, die nicht verraten worden waren.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit äußerte sich Oberleutnant Dähling als fachverständiger Zeuge über die bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken von der inter-

ausgebaut werden, daß sie den Belangen der deutschen Forstwirtschaft als der zweitgrößten deutschen Urproduktion die Rechnung trägt. Im Reiche muß die Spitzenvertretung der Forstwirtschaft, der Reichsforstwirtschaftsrat, erhalten und in den Ländern durch Ausbau einer selbständigen Berufsvertretung auf gesicherter Grundlage der notwendigen Unterbau geschaffen werden. Im Reichsforstwirtschaftsministerium muß für eine Bearbeitung der Belange der deutschen Wald- und Holzwirtschaft entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung durch eine ausreichende Zahl von Fachkräften gesorgt werden. Im Etat des Reichsforstwirtschaftsministeriums müssen alsbald ausreichende Mittel für die Förderung der Forstwirtschaft und für den Absatz ihrer Erzeugnisse eingestellt werden.

Auch von der würt. Staatsregierung erwartet die Waldwirtschaft eine ausreichende Ausstattung der Ministerien mit Mitteln zur Stärkung der Holzwirtschaft und zur Förderung der privaten Forstwirtschaft.

4. Die derzeitigen Holzpreise bedeuten bei ihrer Fortdauer den völligen Zusammenbruch der Forstwirtschaft. Zur Rettung des deutschen Waldes muß — außer der sofortigen Profizierung aller entbehrlichen Holzimporte — der Holzschlag im Zusammenwirken des Staats, Gemeinde- und Privatwaldes — notfalls durch erhebliche Hiebseinschränkung — dem gesunkenen Bedarf angepaßt und auf die Einhaltung wirtschaftlich vertretbarer Mindestpreise hingearbeitet werden. Aus der so lautenden Entschließung des Reichsforstwirtschaftsrates erhofft der Gemeinde- und Privatwald, daß innerhalb des Staatswaldes durch entsprechende Einschlagsregelung eine bessere Verwertung des Holzangebotes ermöglicht wird; nur dann ist der Gemeinde- und Privatwald in der Lage, an den öffentlichen Käufen teilzunehmen. Das Zusammenwirken des deutschen Waldwesens sollte die Wiederaufrichtung des Holzmarktes zum Ziele haben; dabei muß der Erzeugerpreis erhöht werden, ohne den die Forstwirtschaft nicht länger bestehen kann.

Die vom würt. Finanzministerium vor kurzem eingeführte Rabattgewährung an den Schnittholzhandel erscheint nicht geeignet, dem Markt eine Stütze zu verleihen, bedeutet aber für den würt. Nichtstaatswald einen schädlichen Wettbewerb. Auch die Forst- und Holzwirtschaft der Nachbarländer befürchtet nachteilige Auswirkungen, weshalb die Aufhebung des Rabattsystems verlangt wird.

5. Der Absatz von einheimischem Holz muß auf jede Weise gefördert werden. In Land und Reich müssen wie für andere Wirtschaftszweige öffentliche Mittel zur Förderung und Werbung für Holz und Holzzeugnisse zur Verfügung gestellt werden. Der Waldbesitzerverband unterstützt die Tätigkeit der "Kotgemeinschaft Holz" und die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Ware". Mit besonderer Genugung wird die Absicht des Bundesbundes begrüßt, im nächsten Jahr eine Ausstellung "Deutsches Holz für Bauen und Wohnen" in Stuttgart zu veranstalten; der Waldbesitzerverband wird dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen. Von der planmäßigen Pflege und Stärkung des Binnenmarktes verpricht sich die Waldwirtschaft den ihr zukommenden Nutzen, weshalb alle auf die Selbstversorgung Deutschlands gerichteten Bestrebungen mit großer Spannung verfolgt werden.

Die Jahresversammlung des Waldbesitzerverbands, die am 10. Dezember in Stuttgart stattfinden wird, soll zu einer einbringlichen Kundgebung des Gemeinde- und Privatwaldes von Württemberg und Hohenzollern werden.



# Mühlen Franck Zu jedem Kaffee!

Mühlen Franck macht jeden Kaffee kräftiger, ergiebiger und billiger.  
Denn wird auch in Zeiten wie jetzt Mühlen Franck besonders geschätzt!

alliierten Kontrollkommission beschlagnahmten Materialien. Bei Schilderung des gesellschaftlichen Verkehrs der ausländischen Offiziere in Berlin erwähnt der Zeuge, daß in einem der englischen und amerikanischen Klubs auch Herr v. Gonsard verkehrt habe.

Der Verkehrsoffizier Schmidt erklärt als Zeuge, Bullerjahn sei an den im Werk vorgekommenen Schrottschüssen nicht beteiligt gewesen, habe aber von der Direktion einen Kaffee wegen dieser Vorkommnisse bekommen.

Der Angeklagte Bullerjahn betont, daß dieser Kaffee mit der Anlaß zu seinen Drohungen gegen das Werk gewesen sei, die jetzt so belastend für ihn seien. Als der Vorsitzende den Angeklagten darauf hinweist, daß er in seinen ersten Vernehmungen diese Gründe für die Drohungen nicht im Protokoll angegeben habe, ruft Bullerjahn erregt: Ich konnte die Bedeutung eines Protokolls nicht. Wenn man das Strafgesetzbuch nicht kennt und in die Maschinen der Justiz gerät, dann ist man verraten und verkauft! Vorsitzender: Sie sind aber bei Ihren Vernehmungen nicht bei der Wahrheit geblieben! — Weil ich zur Unwahrheit gezwungen wurde. Der Ertrinkende greift doch nach einem Strohalm.

Die Vernehmung des Zeugen Fischer drehte sich um die Vorgänge bei der kritischen Rolle der Interalliierten Kommission. Fischer erzählte, daß Leutnant Jost auf einen der Schranke zugegangen sei und dessen Verschluss verlangt habe. Vorsitzender: Er soll gesagt haben, man möge ihm den Schranke Nr. 15 öffnen. Daraus schließt man, daß ihm diese Nummer vorher mitgeteilt worden sei. Zeuge Fischer: Das ist kaum denkbar; denn in den anderen Schranken waren ja dieselben Sachen wie in Schranke Nr. 15. Er hat vielleicht die Nummer nur genannt, weil er gerade davor stand und sie sah.

Zeuge Oberleutnant Döhning: Ich glaube eine Erklärung dafür zu haben, warum der fremde Offizier den Schranke mit der Nummer 15 bezeichnet, den er geöffnet haben wollte. Die Schranke haben alle gleich aus. Er mußte also befürchten, man werde ihm einen Schranke öffnen, in dem nichts Verdächtiges enthalten war. Deshalb hat er vielleicht vorübergehend eine bestimmte Nummer angegeben. Das ist bei solchen Kontrollen üblich.

Sodann wurde Bullerjahn's Drohung, die im ersten Protokoll ein wichtiges Indiz war, zu klären versucht. Fischer gab an, Bullerjahn habe gesagt, es sei ein Skandal, ihn wegen einer solchen Lappalie in dieser Weise zu verdächtigen, obwohl er doch Vertrauensmann sei und allerhand wisse. Wenn er sich revanchieren hätte wollen, so könne man doch von den Vollschleibern und anderen Dingen erzählen. Man könnte sogar den Franzosen etwas von den vorhandenen verbotenen Waffenvorräten sagen. Man könnte es den Herren antreiben.

Im übrigen, so fügte Fischer hinzu, sei es möglich, daß Bullerjahn, wie er fest behauptet, auch gesagt haben könnte: „Wenn man dumm genug dazu wäre“. Mit dieser einschränkenden Bemerkung will Bullerjahn gesagt haben wollen, eine Mitteilung von dem Vorhandensein verbotener Waffenvorräte sei etwas, was man nicht machen dürfe. Der Zeuge erklärte weiter, er habe Bullerjahn's Drohungen nicht ernst genommen. Bullerjahn's Absicht bei der großen Revision habe ihn gewundert. Allein es sei doch die Befürchtung entstanden, daß alle Angehörigen, die nicht ausdrücklich herbeigerufen wurden, sich von der Kontrollkommission fernhalten sollten. Dies bestätigte Oberleutnant Döhning, der aber hinzufügt, er habe den Eindruck, daß Bullerjahn bei der großen Revision zu wenig Interesse gezeigt habe. Direktor Gebauer meint, er hätte sich auf alle Fälle ins Lager begeben, wenn er einen Posten wie Bullerjahn besetzt hätte. Bullerjahn wendet ein, er habe geradezu darauf gewartet, gerufen zu werden und im übrigen sich in dieser Zwischenzeit damit beschäftigt, noch während der Anwesenheit der Kommission geheim zu haltende Gegenstände fortzuschaffen.

Sodann trat die Mittagspause ein. In der Nachmittags-Sitzung des Bullerjahn-Prozesses wurde der Lagerverwalter Allems darüber gehört, welche Personen überhaupt Kenntnis von dem in seinem Lager befindlichen geheim zu haltenden Material hatten. Der Zeuge erklärte, außer der Direktion, Bullerjahn und ihm selbst hätten nur

nach drei vertrauenswürdige Arbeiter einen vollständigen Überblick über die Bestände seines Lagers gehabt. Allerdings hätten alle Arbeiter von gewissen Materialien gewußt, die später von der Kontrollkommission als verboten betrachtet wurden, während man sie bisher als erlaubt angesehen habe. In diesem Zeugen gegenüber hat Bullerjahn die Versicherung getan: „Den Herren werde ich es schon antreiben.“ Der Zeuge bezog diese Drohung auf Differenzen Bullerjahn's mit einzelnen leitenden Herren der Firma. Die Verhandlung wird Freitag vormittag in Leipzig fortgesetzt.

### Roosevelts Lebensweg

Der Lebensweg Roosevelts ist gekennzeichnet durch eine überragende Energie, mit der er alle Zwischenfälle, ja selbst schwere Krankheiten, überwand. Seine Studien absolvierte er als mittelmäßiger Schüler. In der Marineschule verblieb er nur kurze Zeit, um dann 1897 in New York in den Anwaltsstand zu treten. Drei Jahre später beteiligte er sich mit Glück bei den Senatswahlen. Da er lebhaft für Wilson Partei ergriff, wurde er 1912 mit dem Untersekretariat für Marine belohnt. Noch 1920 sah er im selben Amt. Er versuchte nunmehr die Präsidentschaft zu erreichen, mußte aber eine Niederlage einstecken. Enttäuschung, Ermüdung und Überdruß machten ihn nach dem mißglückten Wahlkampf schwer krank. Vier Jahre vergeblich. Da taucht plötzlich Roosevelt auf dem demokratischen Konvent von 1924 auf. Er muß mit Krüden mühsam gehen. Roosevelt hofft, daß sein Freund Smith im Wahlkampf gegen Hoover siegen werde. Als er von der Niederlage seines Kameraden erfuhr, wurde er zum Feinde Smiths. Franklin Roosevelt ist 50 Jahre alt. Seine fünf Kinder haben in ihm einen guten Vater. Roosevelt ist Protestant und führt als solcher den Stimmenerwerb, den seine Partei bei den letzten Wahlen erlitt, darauf zurück, daß Smith Katholik war. Als Mann von hoher Kultur spricht der amerikanische Präsident französisch und italienisch.

### Die Bedeutung der amerikanischen Wahlen

Berlin, 9. Nov. (Eig. Meldung.) Der deutsche Rundfunk sendete heute einen aus Amerika aufgenommenen Rundfunkvortrag Kurt G. Sells über das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen. Für Europa, so sagte der Redner u. a., sei schon die Vermeidung der Unsicherheit von Wert. Roosevelts Mandat habe die Bedeutung eines Volksauftrages. Dazu komme, daß der neue Präsident in seinen Entscheidungen nicht so gelähmt sein werde wie sein Vorgänger, denn „in demokratischer Kongress werde ihm auch jederzeit Unterstützung und durch eine weitgehende Übereinstimmung mit den Verwaltungszweigen würden die politischen Aufgaben sehr erleichtert werden. Die Probleme der neuen Staatsführung sah der Vortragende zunächst in der Erhaltung des Kredit der Vereinigten Staaten und in der Wahrung des Goldstandards, für den allerdings keine unmittelbare Gefahr bestehe. Die Zolltarifpolitik werde sich im Sinne verlässlicher liberaler Ideen und eines Abbaus des absoluten Schutzollgedankens ändern, sobald es den europäischen Schuldnern vermutlich eher möglich sein werde, Waren in Amerika zu kaufen. Roosevelt hoffe, zu einer Bänderung der Not der Landbevölkerung durch bessere Organisierung der Verkaufszustände zu gelangen. In den Finanzen werde man weiter jedem Experimentieren abhold sein, man werde, um das Budget zu balancieren, sparsam, vorsichtig, ja konsequent bleiben. Wenn Europa sich über einen vernünftigen Entwaffnungsplan einigte, so werde in Amerika Verständnis dafür bestehen, daß auch die Kriegsschulden heruntergesetzt werden müssen.

## Billige Handarbeiten

Tischdecken, vorgez., 130/160 cm ab Mk. 1.75  
Pullover-Wolle, 50 Gramm ab Mk. .40

**Fritz Schumacher**  
Pforzheim Neuenbürg

## Berliner Blätter zur amerikanischen Präsidentschaftswahl

Berlin, 9. Nov. (Eig. Meldung.) Die Abendblätter beschäftigen sich heute naturgemäß vor allem mit dem Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen, vor allem werden die Persönlichkeiten des kommenden Präsidenten Roosevelts und die des unterlegenen Hoover gewürdigt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Deutschland begrüßt in Roosevelt den gewählten ersten Repräsentanten eines Volkes, mit dem es die allerbesten freundschaftlichen Beziehungen weiterpflegen will. Es sei gerade an diesem Tage dem Besiegten nicht verfallen, daß sein mutiger Schritt, das sogenannte „Hooveratorium“, unser Vaterland und vielleicht viele andere Nationen vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt hat, und daß ihn der christliche Wille besetzte, das entsetzliche Chaos, das der Krieg geschaffen, und das noch immer nicht ganz beseitigt werden konnte, nach bestem Wissen und Gewissen zu entwirren.

Präsident Roosevelt möge es beschließen sein, eine glücklichere Rolle für unser Vaterland zu spielen, als sein demokratischer Amtsvorgänger Wilson. Möge Roosevelt über seine Amtszeit das Motto „Gleichen in den Weltwirtschaftsbeziehungen“ stellen und wirklich diesem Wahlspruch treu bleiben!

Der „Vollanzeiger“ begrüßt ebenfalls das neue amerikanische Staatsoberhaupt herzlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich seine Wahl segensreich nicht nur auf die darunterliegende Wirtschaft seines Landes, sondern auch auf die Wechselbeziehungen zu Deutschland auswirken werde.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, Europa und besonders Deutschland können die Niederlage Hoovers nicht zur Kenntnis nehmen, ohne die nochmalige Befragung der Danbarkeit für die Einlösung des bisherigen amerikanischen Präsidenten in die unhaltbaren finanziellen Kriegsfolgen. Soweit die Reparationsfrage gelöst ist, soweit die Krise der öffentlichen und privaten Finanzen Europas und Deutschlands davon bewahrt wurden, eine Katastrophe zu werden: In beiden Fällen ist Name und Tat Hoovers nicht aus den wirklichen Entschuldigungen wegzudenken.

### Blutrache auf offener Straße

16 Personen getötet — 30 Verwundete

Buenos Aires, 9. Nov. In der argentinischen Hauptstadt hat sich auf offener Straße ein mit furchtbarem Blutrache ereignet, wobei nicht weniger als 16 Personen getötet wurden. Die Mitglieder von zwei Familien, die sich auf Grund der Blutrache heftig bekämpften, eröffneten plötzlich ein regelrechtes Revolvergefecht mitten in der Stadt. In 10 Minuten waren alle tot oder sterbend, mit Ausnahme eines 16jährigen Mädchens, das in einen Hauseingang geflüchtet war. 30 kleine Kinder blieben als Waisen zurück.

## Aus Welt und Leben

Neuerung im Postwesen. In Leipzig hat ein Postamt eine Neuerung getroffen, die einem wirklichen Bedürfnis entspricht und von allen Postämtern schleunigst nachgeahmt werden sollte. Auf einem gewöhnlichen Tisch steht eine Schreibmaschine, die nach Einwurf von zehn Pennigen zehn Minuten lang sich benutzen läßt. Die Bezahlungsbriefe, die man gewöhnlich in der Eile auf dem Postamt schreibt, können dort mit der Maschine getippt werden. Neben dem Schreibmaschinenautomaten ist ein Briefpapier-Automat aufgestellt, den man für zehn Pennig einen Bogen Schreibmaschinenpapier, einen Blaudruck und einen Durchschlagbogen entnehmen kann. — Diese praktische Neuerung dürfte sich zur Nachahmung auch für unsere größeren Postämter empfehlen.

Die Kosten des Krieges in China. Der chinesische Haushalt für 1930/31 gibt nun einen kleinen Teil der Kriegskosten Chinas bekannt. Es handelt sich um rund 800 Millionen Silberdollar (etwa 1,2 Milliarden Schweizer Franken). Die Gesamtkosten der Operationen um Schanghai beliefen sich in diesem Jahre auf rund 15 Millionen Chinadollar.

## Bekanntmachung.

Die beteiligten Kreise werden auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Abhaltung von Unterweisungskursen im Klauenschneiden im Allgäuer Verfahren an den Lehrschmieden Heilbronn, Reutlingen und Ulm — „Staatsanzeiger“ Nr. 261 vom 7. November 1932 — hingewiesen.

Anmeldungen zu den Kursen sind alsbald an die Lehrschmieden zu richten.

Neuenbürg, den 8. November 1932.

Oberamt: L e m p p.

## Gruben-Rundholz,

1.10, 1.25, 1.55, 1.85, 2.50 m lang, 8 bis 14 cm Mittendurchmesser, laufend jedes Quantum

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. W. 356 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.



Schwarzwald-Berein  
Neuenbürg.

### Nachmittags-Wanderung

zum Büchsenbrunner Aussichtsturm am Sonntag, 13. November 1932. Abmarsch nachm. 1 Uhr von der Schleifmühle.

Führung: A. Schumacher.

### Verlaufen

am 7. November schwarzer Langhaar-Dachshund mit Halsband. Erbitten Benachrichtigung an

Apotheker Herrenalb.

Gute Belohnung zugesichert!

## Forstamt Neuenbürg. Wiederverkauf von Brennholz

am Montag den 14. November 1932, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Gasthof „Egachbrücke“ aus Staatswald 55 Jägeracker, 50 Holzgemarken und 88 Dachsbau: 50 Km. Nadelh.-Anbr.

### Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 11. November, 13 Uhr, in Höfen:

1 Milchkuh, vier Bürsten-Einigungsmaschinen, Zusammenkunft am Rathaus.

Gerechtfertigter Herr  
Neuenbürg.

Herrenalb, 9. Nov. 1932.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

### Sofie Kübler

nach einem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Albert Kübler.

Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr statt.

## Wir haben gelernt —

daß Zeitungsanzeigen die billigste Verbreitung unserer Angebote ermöglichen! — Das sagt ein alter Praktiker — Claude Hopkins — der in 37 jäh. Tätigkeit Anzeigenfeldzüge im Werte von 100 Millionen Dollars durchführte. So denken alle, die der Zeitungsanzeige geschäftliche Erfolge zu danken haben. Seien Sie überzeugt: es gibt kein besseres Werbemittel als die Anzeige im

### „Enztäler“

mit Nebenausgaben „Birkenfelder Tagbl.“, „Calmbacher Tagblatt“ und „Herrenalber Tagblatt“.

Feldrennach — Böckingen.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde, Bekannte und Schulkameraden zu unserer am Samstag den 12. November 1932, mittags 12 Uhr, stattfindenden

### kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen. Abends gemütl. Beisammensein im Gasthaus zum „Lamm“.

Gottfried Mitschela,

Sohn des † Gottfried Mitschela, Landwirts in Feldrennach.

Emilie Schlichtle,

Tochter des Karl Schlichtle, Werkmeisters in Böckingen.

Langenalb.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 13. November 1932 stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Engel“ in Langenalb ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wilhelm König,

Sohn des Wagnermeisters König in Langenalb.

Frida Faab,

Tochter des Martin Faab, Kunststeingeschäft in Langenalb.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Langenalb.

Oberlengenhardt — Igelstock.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 12. November 1932 im Gasthaus zum „Ochsen“ in Oberlengenhardt stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Ulrich Nothaker,

Sohn des Ulrich Nothaker, Landwirts in Oberlengenhardt.

Marie Keppler,

Tochter des Friedr. Keppler, Gemeindepfleger in Igelstock.

Kirchgang 1/2 1 Uhr in Schönbürg.

